



15 Tage lang wanderten die Pilger von Santa Clara Berkeley USA von Loyola nach Manresa und flogen von dort nach Rom, wo sie Pater Sosa, den General der Gesellschaft Jesu, trafen.

Die Pilgerreise „Camino Ignaciano“ ist eine persönliche und gemeinschaftliche Begegnung mit Gott im Rahmen des Pilgers Ignatius von Loyola. Ich nahm zusammen mit 14 anderen Studenten und Dozenten der Jesuit School of Theology des Berkeley Campus der Santa Clara University an diesem Abenteuer teil. Wir haben monatelang studiert, gelesen und uns vorbereitet, bevor wir uns auf den Weg machten. Unsere körperliche, akademische und spirituelle Vorbereitung umfasste mehr als nur die logistischen und grundlegenden Vorbereitungen, sondern brachte uns durch die Augen und Erfahrungen Loyolas in eine tiefere Verbindung mit uns selbst, miteinander und mit Gott. Als ich einmal gefragt wurde, ob ich den Camino Ignaciano weiterempfehlen würde und was man davon erwarten könne, glaube ich, jetzt eine Antwort zu haben.

Das ist keine einfache Frage, da sie viele Dimensionen hat. Einige Aspekte sind jedoch grundlegend für die Erfahrung selbst.

„Das christliche Leben ist eine Pilgerreise von der Erde zum Himmel, und unsere Aufgabe ist es, auf dieser Reise so viele Menschen wie möglich mitzunehmen“ (Warren W. Wiersbe). Von Beginn unserer Vorbereitung an war klar, dass diese christliche Reise nicht dazu bestimmt war, allein unternommen zu werden. Wir sollten sie leben und nicht nur als Gruppe oder als Einzelne ertragen oder überstehen. Wir gehen diesen Weg als persönliche Reise, sind aber gleichzeitig voneinander abhängig. Dieses Zitat verdeutlicht dies perfekt. Der Schlüssel liegt daher darin, dass „so viele wie möglich mitnehmen“ offen interpretierbar ist. Wir sind eingeladen, jedes einzelne Mitglied unserer Familie und jeden unserer Freunde mitzunehmen, ebenso wie diejenigen, die uns um Gebet gebeten haben. Wir nehmen viele in unsere Gebete, in unsere Gedanken und in unser Herz auf. Jeder von uns hat unterschiedliche Absichten, unterschiedliche Schmerzen, Freuden und Sorgen auf diese Reise mitgenommen, und wir haben sie so weit getragen, wie wir getragen werden mussten. Einige von uns haben sie früh auf der Reise zurückgelassen. Einige von uns haben sie bis zum Ende getragen. Es gab keine Grenzen oder Erwartungen, außer der Qualität und der Absicht unserer Handlungen. Das Beste daran war, dass niemand es für sich selbst tat. Letztendlich tun wir es alle, weil Gott uns den Wunsch gegeben hat, ihn auf dieser Reise, auf dem Weg, auf der Pilgerfahrt, im Leiden unseres langen Weges und in unseren Gesprächen sowie in der Bewunderung und Betrachtung seiner Schöpfung zu suchen.

Wir gingen wie Ignatius. Wir aßen vielleicht dasselbe oder ähnliches Pan con Jamón sowie Café con Leche, doch Gottes einzigartiges Wirken mit uns war etwas Besonderes und auf uns zugeschnitten. Er tat für mich das, was ich am meisten brauchte. Gott offenbarte sich in den Kunstwerken, die wir sahen, in der Schöpfung und Schönheit eines neuen Tages; er segnete unsere täglichen morgentlichen Gespräche und, was noch wichtiger ist, er heilte und berührte uns, als wir es alle brauchten, zu seiner Zeit und an seinem Ort. Die Pilgerreise umfasst nicht nur das Wandern und die Gemeinschaft, sondern auch den Besuch und das Durchqueren derselben Orte, die Ignatius durchwandert hat; wir haben diesen heiligen Orten erlaubt, zu uns zu sprechen. Die Gnade der Pilgerreise besteht darin, offen zu sein für Berührungen, wenn man sie am wenigsten erwartet. Gott erkennen zu können, wenn ich ihn suche, aber auch dann, wenn er sieht, dass ich ihn am meisten brauche.

Wenn Sie diese Pilgerreise machen möchten, lade ich Sie ein, Ihren Terminkalender hinter sich zu lassen. Das Einzige, was Sie brauchen, ist ein offenes und berührungsbereites Herz, eine zuversichtliche Einstellung und ein gutes Paar Schuhe.

Alejandro Báez, S.J., Sommerpilger 2017

+ ADMG